



Stumpfenland in
Frauenhand



In der dritten Generation führt Edith Eichenberger gemeinsam mit ihren zwei Töchtern Jacqueline und Caroline die Eicifa-Cigarrenfabrik in Menziken. Ob die Töchter das Geschäft übernehmen werden, ist denkbar, aber ungewiss.

TEXT: SIMON BÜHLER FOTOS: TONY BAGGENSTOS

Menziken, Endstation! Steigt man im Sackbahnhof der einstigen Hochburg und Wiege der Schweizer Zigarrenindustrie aus dem bedenklich zusammengestauchten Raucher-abteil der Wynental-Bahn und sucht den Weg zur letzten Zigarrenfabrik im Ort, führt der Weg über die Hauptstrasse ein Stück dem Friedhof entlang. Dann einfach der Nase nach. So lässt sich das aromatische Geschäftshaus der Eichenberger Cigarrenfabrik gar nicht verfehlen. Vor der Tür gibt sich eine zigarrenbraune Hundedame der Siesta hin.

Es ist still im stattlichen Haus. Im Kontor, der sich in den letzten 130 Jahren, abgesehen von den PCs, wohl kaum verändert hat, blickt die Chefin vom Bildschirm auf und trommelt ihre Töchter zusammen.

«Ein solches Geschäft zu führen, fordert zweihundert Prozent», sagt Edith Eichenberger. Und man glaubt ihr's aufs Wort. Die Frau im eleganten Wollrock rückt sich das farbige Seidenfoulard zurecht und man möchte ihr nicht ansehen, dass sie schon Renten berechtigt ist. Im 21. Jahrhundert eine Schweizer Zigarrenfabrik zu führen, scheint auf Trab zu halten. Ihre Töchter 1965 und 1967 geboren, sind jetzt etwa im Alter ihres Vaters Oskar Eichenberger, als sich dieser anfangs der sechziger Jahre in Edith verliebte und 1962 heiratete.

Oskar Eichenberger hatte seine zukünftige Ehefrau aus Emmenbrücke im Ausgang im Luzerner Kursaal kennengelernt. «Dabei war er in Begleitung», erinnert sich Edith Eichenberger und entlockt ihren Töchtern mit dieser Anekdote ein herzhaftes und lang andauerndes Lachen.

Die Frauen mögen es gar nicht schönreden: Wäre die Schweizer Zigarrenindustrie ein Patient, er läge wohl in

den letzten Zügen. Die drei Frauen machen deshalb das einzig Richtige. – Sie setzen beim Versand ihrer tiefpreisigen Nischenzigarren auf liebevolle Kundenpflege.

Eicifas Kundenstamm umfasst zurzeit rund 14000 Adressen in der Schweiz. Viermal im Jahr wird ein persönlich gestalteter Werbebrief versandt. «Aber Sie sollten mal die Stapel sehen, die zurückkommen, da nicht zustellbar, weil gestorben.»

Es ist ein offenes Geheimnis: Die Liebhaber von Schweizer Zigarren und Stumpfen sterben aus. Zigarettenboom, kubanische Premium Cigarren und eine allgemein raucherfeindliche Grundstimmung in der Gesellschaft erschweren den Schweizer Tabakwaren den Absatz. «Das können wir nur mit einem Superservice wettmachen.»

Unter «Superservice» verstehen die Eichenberger-Frauen, dass man die Kunden prompt bedient, persönlich kennt und sich auch um individuelle Vorlieben kümmert. Aber auch, dass man den Frauen und Freundinnen der Kunden mal eine Aufmerksamkeit zukommen lässt. Etwa indem die Raucherwaren von den Angestellten in hübsche Metallschachteln verpackt werden, die auch als Guetslischachtel eine gute Figur machen und vielleicht noch eine Duftkerze dazulegt. Superservice heisst aber auch, dass – wenn immer möglich – die Chefin herself die Telefonate entgegennimmt.

Ein weiterer Trumpf von Eicifa liegt beim Preis. Kaum mehr als drei Franken kosten die teuersten Eicifa-Cigarren. Die meisten liegen unter zwei Franken das Stück. Die verschiedenen Kopfzigarren, Torpedos, Cigarillos und Stümpli aus dem Hause Eichenberger sind heute ausschliesslich über den Postversand zu beziehen. Mittlerweile hat Eicifa auch handgerollte



«EIN SOLCHES GESCHÄFT ZU FÜHREN FORDERT ZWEIHUNDERT PROZENT»

Longfiller im Sortiment, die aus Honduras, Nicaragua wie auch anderen Ländern importiert werden. Bereits um 1920 hat der Vater von Oskar Eichenberger damit angefangen, die Eicifa-Liebhaber im Direktvertrieb zu beliefern. Wobei bei den Eichenbergers noch bis in die 60er Jahre hinein Zigarrenrollerinnen angestellt waren.

Bei der letzten «Zigarrenrollerin» hatte die frisch vermählte Edith Eichenberger noch eigenhändig das Handwerk des Rollens gelernt. Ihr Mann Oskar Eichenberger führte das Unternehmen in der dritten Generation. Er hatte die Cigarrenfabrik von seinem gleichnamigen Vater übernommen, der nach dem Gründer Rudolf Eichenberger die Firma ins zwanzigste Jahrhundert führte.

«Es gibt ein Nest hier von Eichenbergern», bemerkt Caroline Eichenberger. Doch allzu pedantisches Nachbohren in die Stammesgeschichte – wer im Wynental nun genau mit wem wie verwandt ist – ist sehr komplex und ein Thema für sich. «Verstehen Sie, wir leben in der Gegenwart und haben damit auch genug zu tun», erklärt Edith Eichenberger. Punkt.

Wie so viele Sprösslinge aus den Zigarrenfamilien im Aargauischen Stumpfenland hatten die Söhne kaum eine andere Wahl als ins väterliche Unternehmen einzusteigen. «Im Grunde hätte mein Mann wohl lieber etwas mit Autos gemacht, wäre Chauffeur geworden oder vielleicht Arzt», glaubt Edith Eichenberger.

«Die Vorliebe für PS liegt uns eben im Blut», wirft die ältere Tochter Jacqueline ein. «Unser Grossvater war ein Pferdenarr und unser Vater ein stolzer

Porschefahrer.» Auch Edith Eichenberger mag schöne Autos. Eine Vorliebe, die ihr die Landbevölkerung nie richtig gönnen wollte: Als die lebenslustige junge Frau des Zigarrenfabrikanten in solchen schönen Autos durchs Stumpfenland brauste, erntete sie nicht selten bitterböse Blicke. Mit Dolce Vita hatte das aber nur am Rande zu tun. Denn eigentlich «hab ich immer sehr viel gearbeitet und oftmals sogar mehr als mein Mann», sagt Edith Eichenberger.

Ein Phänomen, welches schon anderswo zu beobachten war in der Schweizer Zigarrengeschichte. Man denke nur an Louise Villiger, die nach dem frühen Tod ihres Ehemanns Jean im Jahr 1902 das Familienunternehmen leitete und sogar in den deutschen Markt führte. Bei den Eichenbergers mussten die Frauen schon immer an die "Säcke" – auch als die Patrons noch lebten. Von Grossvater Oskar, dem Pferdenarr, sei überliefert, dass er regelmässig erst nach einem ausgiebigen Ausritt gegen drei Uhr nachmittags in der Fabrik anzutreffen war, wissen die Enkelinnen zu berichten.

Jacqueline, die Ältere hat angefangen, sich in den buchhalterischen Part hineinzuarbeiten. Caroline, die Jüngere, ist als ausgebildete Werbeassistentin schon seit längerem mit der (Online-)Promotion und der Kataloggestaltung betraut. Beide mussten schon früh mit anpacken im väterlichen Betrieb. Wenn zum Beispiel am Sonntag noch die Fakturen zu schreiben waren.

Zurück zu Oskar Eichenberger: «Er war ein Schaffer, gewissenhaft in der Buchhaltung, aber nicht kreativ.»

Den kreativen Part steuerte Edith Eichenberger bei, denn sie sprühte vor Ideen. Eine Gabe, die ihr heute noch zugute kommt, wenn es um das Konzept und die Formulierung von Kundenmailings geht.

Gemeinsam mit einem Berner Werber brachte das junge Ehepaar das schlingernde Unternehmen wieder auf Kurs. Und ausgerechnet als die Eicifa anfangs der achtziger Jahre die höchsten Umsätze ihrer Geschichte verzeichnete, wurde Oskar von einer schweren Depression heimgesucht. Rund zehn Jahre später verstarb er 1993 an einem Herzinfarkt.

«**Er ist ein guter** Vater gewesen, der seine Töchter abgöttisch geliebt hat», erklärt Edith Eichenberger. «Er war sehr beliebt in der Gegend, einer, der ganze Gesellschaften im Alleingang unterhalten konnte.» Doch plötzlich quälten ihn Existenzängste. Der Treuhänder konnte noch so oft auf die soliden Bilanzen verweisen. Die Ängste sassen tief und liessen sich nicht mehr zerstreuen. «Der Tod war für ihn eher eine Erlösung», sind sich die Eichenbergerinnen heute einig.

«**Eine andere hätte** schon längst verkauft», sagt Edith Eichenberger, die den Betrieb seit dem Tod ihres Mannes mit bewundernswertem Durchhaltewillen am Leben hält. «Ich bin manchmal vielleicht etwas impulsiv», meint Edith Eichenberger mit einem vieldeutigen Blick in Richtung ihrer Töchter. «Aber ich kann einfach nicht nur zuhause sitzen und stricken, ich hab diese enorme Kraft ja aus irgendeinem Grund bekommen.»

Und wie sehen die Töchter die Zukunft der Eicifa? «Meine Schwester und ich ergänzen uns gut. Irgendwann, wenn unsere Mutter nicht mehr mag, wird es an uns sein, die richtigen Entscheidungen zu treffen», meint Jacqueline. «Aber im Moment will sie noch gar nicht loslassen», ergänzt Caroline und fügt an: «**Hier liegen eben unsere Wurzeln, es ist der Geschmack** des Hauses. Wir sind mit Zigarren aufgewachsen. Wir sind stolz auf die Leistung unserer Eltern und es macht Spass, dass wir noch da sind in einer Zeit, wo man nur noch von Schliessungen hört.»



Unser exklusives **Eicifa-Sortiment**, mit vier feinsten Cigarren-Sorten.



Die Packerei; hier werden die **beliebten Eicifa-Cigarren** verpackt.



Das einzigartige **Eicifa-Probierkistli**, mit 13 verschiedenen Sorten.



**Cigarrenfabrik Eicifa
Eichenberger & Cie
5737 Menziken**

**Tel 062 771 16 55 Fax 062 771 16 21
www.eicifa.ch cigars@eicifa.ch**